

man nun die Karte der Feuerbildungen mit jener der Meeresströme der sekundären Epoche, so lassen sich folgende Schlüsse ziehen:

1) Die sogenannten vulkanischen Gesteine haben sich stets in, oder an den Rändern der Rotations-Stromrinnen gebildet, aber nicht an allen Punkten dieser Bildungen ist der Vulkanismus zum Ausbruche gekommen. Wir finden daher wohl Stromrinnen mit vulkanischen Gesteinen ohne vulkanische Ausbrüche, nie aber den wirklichen Vulkanismus ausserhalb der Stromrinnen.

2) Die vulkanischen Erscheinungen auf den Continenten zeigen sich hauptsächlich an den Westküsten, weil in Folge der Rotations-Wasserbewegungen an der Ostseite der Continente stets eine normale, westlich aber eine gestörte Bildung der secundären Gesteine vor sich gegangen ist.

3) Die Vulkane sitzen stets an den Rändern der Rotations-Stromrinnen, und sie erlöschen in der Regel, wenn die Rinne austrocknet. Der Begriff von Central-Vulkanen ist somit ganz unstatthaft. Die von den Geologen dafür gehaltenen sind ebenfalls Randvulkane, wie z. B. jene auf den Sandwichinseln, auf Island etc., da sie an den Randlinien von Seehochländern liegen.

4) Das Vorkommen der Vulkane steht am meisten in Uebereinstimmung mit dem Zuge der Rotationsströme der secundären Epoche. Der Vulkanismus beschränkt sich demnach am Festlande auf eine Aequatorialzone, welche den 45° der Breite nicht viel überschreitet, und es zeigt sich der Hauptsitz der Vulkane an solchen Stellen, wo die primären Dämme, in Folge der veränderten Stromrichtung, durchbrochen wurden.

5) Der Vulkanismus dürfte nach diesen Wahrnehmungen erst nach der Bildung der Urgebirgsdämme zum Ausbruche gekommen sein.

Ausführliche Nachweisungen dieser Sätze finden sich in dem oben angezeigten Werke: „Die Entstehung der Continente und Gehirge unter dem Einflusse der Rotation.“

Hr. Dr. Hammerschmidt machte in eigenen Worten auf die Wichtigkeit und Anwendbarkeit des Farbendruckes bei naturwissenschaftlichen Abbildungen und auf die

diessfalls von Hrn. Anton Hartinger, Corrector und Kunstmitglied der kais. Academie der bildenden Künste in Wien, erzielten, höchst gelungenen Versuche aufmerksam. Als Probe des in diesem Fache Geleisteten, legte Hr. Dr. Hammerschmidt ein von Hartinger durch lithographischen Farbendruck mittelst 10 verschiedenen Steinen erzeugtes, 18 Zoll hohes, 15 Zoll breites Bild vor, darstellend einen zierlichen in einem Rubinglase stehenden Blumenstrauss, bestehend aus einigen Knospen und Blumen einer rothen *Camellia multiflora*, einer weissen *Camellia ochroleuca*, einer *Primula* und *Vestea licioides*, der *Viola tricolor maxima*, *Epacris grandiflora* und *Solya heterophylla*. Obschon die Bescheidenheit des Künstlers dieses Kunststück nur als einen Versuch im Farbendruck bezeichnet, und das Bild durch kräftigere Haltung der Mittelöne wesentlich noch gewinnen dürfte, so ist doch schon in dem Vorliegenden nicht zu verkennen, dass dieses Verfahren das mühsame und kostspielige Koloriren der Abbildungen, wobei fast eine vollkommene Gleichheit mit dem Original-Gemälde hergestellt wird, ersetzen könne. Dr. Hammerschmidt macht bemerkbar, wie schön die Farbentöne in dem vorliegenden Bilde in einander übergehen, wie vollkommen die Farben sich mit einander verbinden und mischen, und wie nahe dadurch dieser Farbendruck der wirklichen Malerei stehe, so dass an manchen Stellen ein Nachhelfen mit dem Pinsel vermuthet werden sollte; es könne daher kein Zweifel sein, dass in dieser Weise die Anwendung des Farbendruckes auf naturwissenschaftliche Werke von hoher Wichtigkeit sei, weil dadurch nicht nur grössere Aehnlichkeit mit dem Originalgemälde, sondern auch eine bedeutendere Wohlfeilheit erzielt werde. Dr. Hammerschmidt glaubt daher, dass das durch Hrn. Hartinger (Gumpendorf, Hirschengasse Nr. 381) beabsichtigte Unternehmen: Arbeiten in Farbendruck zu übernehmen, auch bei der von Herrn Bergrath Haidinger beabsichtigten Herausgabe der „Naturwissenschaftlichen Abhandlungen,“ in so ferne darin kolorirte Abbildungen nöthig sein würden, eine Beachtung verdienen dürfte.